

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus Innsbruck's Umgebung

Dörler, Adolf Ferdinand

Innsbruck, 1895

Vorwort

[urn:nbn:at:at-ubi:2-12430](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-12430)

Vorwort.

Der Zweck des vorliegenden Büchleins ist, dem geneigten Leser das Bild des reichen Sagenschatzes Innsbrucks schöner Umgebung einigermaßen zu vervollständigen oder, falls er noch keine einschlägige Sammlung gelesen hat, ihn einzuführen in die nimmermüde Phantasie des Tirolervolkes, welche die lieblichen Dörflein und trozigen Burgen, die einsame Sennhütte und den smaragdgrünen Alpensee mit einer Welt von mythischen Wesen, verborgenen Schätzen und grauenhaftem Teufels- und Hexensput belebt. Vieles klingt da wieder, was unsere Voreltern den heidnischen Gottheiten zuschrieben.

So begegnet uns Wodan, der höchste Gott der Deutschen, der Odin des Nordens, in mancher Sage als Schimmelreiter ohne Kopf oder in seiner majestätischen Herrlichkeit auf einem feuersprühenden Rosse sitzend und strahlend von Gold und Edelsteinen.

Die Kasfermannndl erinnern, wenn sie am Martinsabende, um welche Zeit dem Wodan die großen Herbstopfer

dargebracht wurden, von den Alpen abfahren, an die Zügel der wüthigen Fahrt, des wilden Heeres, der wilden Jagd oder des Nachtvolls und „Wuotas“, wie man Wodans Heer in Vorarlberg nennt. Ja, man vernimmt sogar die warnende Stimme des getreuen Eckhart, wenn das Rasermandl einem vor dem Hause stehenden Mädchen zuruft:

„Madl, thua zua di Thir,
Es geiht 's Unglück vir!“

Den Schubkarren in der Sage vom Rasermandl in Aldrans, (Nr. 25, 6.) könnte man mit dem Wodanswagen vergleichen.

Der Zug, daß das letzte von den Raserterggelen hinkt (Nr. 25, 2.), kehrt in den Berchtlisagen wieder, denn das letzte, der von Berchta angeführten, ungetauften Kinder steht bei jedem Schritt auf sein zu langes Hemdlein und wird so im Gange gehemmt. (Vgl. Alpenburg, Mythen und Sagen Tirols, S. 64, f. und Zingerle, Sagen aus Tirol, 2. Aufl. Nr. 29, 1.)

In der Sage vom Bänner (Nr. 36) spiegelt sich vielleicht die derbe Riesengestalt des Donar mit seinem Hammer, welcher Gott in einem mit zwei Böcken bespannten Wagen einherfuhr oder zu Fuß mit einem Tragkorbe auf dem Rücken, (vgl. das „Zeggarl“, Körbchen in oben erwähnter Sage) die Lande durchstreifte. Auch die Sagen Nr. 108, 2. und 3. klingen an das Wesen des Donnergottes an.

Die Benedigerkäfer erinnern an den Räsercultus der Germanen, welcher jetzt nur noch in wenigen Sagen nachhallt.

Hexen verwandeln sich oft in Ragen. Diese waren bekanntlich Frouwas heilige Thiere, deren Wagen sie zogen. Schon im Alterthume treffen wir, daß Zauberinnen häufig Ragengestalt annahmen, um in dieser Vermummung Unheil aller Art anzustiften. Aus den bei unsern Voreltern so hochgeehrten Priesterinnen wurden gleichfalls Hexen, und die Opfermahlzeiten haben sich in Hexengelage umgestaltet, welche in prachtvollen, mit Hilfe des Teufels erbauten Schlössern abgehalten werden.

Die Sagen Nr. 83 und 99 ähneln in manchen Stücken den Drco-Sagen. (Vgl. Chr. Schneller, Märchen und Sagen aus Wälschtirol, S. 218, Nr. VI, 2. und 5.)

Was die Sagen selbst betrifft, so suchte ich sie möglichst getreu dem Volksmunde nacherzählt, in der vorliegenden Sammlung wiederzugeben. Einige Sagen, welche nicht gerade in der Umgebung Innsbruck's spielen, führte ich des Vergleiches halber an.

Möge dieses Werkchen in seiner Anspruchslosigkeit bei den Freunden der Volksfage gütige Aufnahme und nachsichtige Beurtheilung finden und sich in den Herzen der geneigten Leser ein Plätzchen zu erobern verstehen!

Witten, im April 1895.

Der Herausgeber.

